

„Wir alle sind Frontkämpfer!“

Machtvoller Appell Görings an die Einsatzbereitschaft der Nation

Wilsdruffer Tageblatt
Nr. 211, 11. Sept. 1939

In einem erhebenden Bekenntnis vaterländischer Gesinnung, einem heiligen Treuegelöbnis zu Führer, Volk und Nation gestaltete sich die von allen Rundfunksendern übertragene Großkundgebung der Gefolgschaft der Rheinmetall-Vorführung in Berlin-Tege. Hier richtete Generalfeldmarschall Göring in den Stunden des siegreichen Einmarsches unserer Truppen in die polnische Hauptstadt einen aufstachelnden Appell an die werktätigen Männer und Frauen aller deutschen Gauen. Das begeisterte Echo, das die glaubensvollen soldatischen Worte des Feldmarschalls bei den Zehntausenden von Arbeitern dieses großen deutschen Rüstungsbetriebes fand, war der symbolhafte Ausdruck der gewaltigen Entschlossenheit und Einigkeit eines Volkes, das als eine vereinte Gemeinschaft nicht nur an den Fronten des Kriegsschauplatzes, sondern auch in der Heimat in selbstloser Hingabe und Einsatzbereitschaft seine Pflicht erfüllt bis zum Letzten.

Die riesige, sonst vom brausenden Lärm der Arbeit erfüllte Werkhalle, in der sich — gruppiert um ihre Maschinen, Drehbänke, Schraubstühle und nagelneue Geschütze — die Tausende versammelt hatten, bildete ein herrliches Sinnbild unserer unerschütterlichen Volksgemeinschaft. Über dem von Halenreißmaschinen umrahmten Rednerpodium grüßte das mit goldenen Vorhängerzweigen umkränzte Führerbild. Ein Ausruf des Führers leuchtete dem Thema und Stimmung dieser von stolzer großer Tatbereitschaft durchdrungenen Stunde: „Es kommt nicht darauf an, daß ich lebe, wohl aber, daß ich meine Pflicht tue!“ Jubelnde Beifallbrände des Generalfeldmarschalls Göring entlockte. Stürmische Zustimmung klang auf, als einleitend der Betriebsführer den Generalfeldmarschall, der in Begleitung von Generaloberst Milch, Staatssekretär Körner und Staatsrat Geißhain erschienen war, die unbedingte und restlose Pflichterfüllung seiner Gefolgschaft versichert. Und dann lauschten die Zuhörer wie gebannt den Worten des Feldmarschalls, um immer wieder durch überwältigende Kundgebungen des Vertrauens und der Dankbarkeit seine Ausführungen zu unterbrechen.

In seiner Rede führte Generalfeldmarschall Göring u. a. aus: Meine lieben Volksgenossen und Arbeitssameraden! Hier steht ihr vor mir, und zwischen euch ragen heraus die Leistungen eurer Arbeit, die gewaltigen Höhen unserer Wälder, die jetzt das Fundament der Sicherheit unseres Reiches darstellen. Unter den Arbeitern, die sie erfüllt haben, ist wohl Gott in diesem Augenblick der richtige Platz, zum deutschen Volke zu sprechen.

Zwei gewaltige Fronten Deutschlands

Zwei gewaltige Fronten zeichnen sich ab: draußen die Front des Soldaten und hier die Front des deutschen Arbeiters, in erster Linie des deutschen Rüstungsarbeiters. So stehen die beiden Fronten Deutschlands.

Wie aber sehen die Fronten unserer Gegner aus? Ich will hier nicht des Längeren über die Vorgeschichte sprechen, die zu dem Kampfe geführt hat. Sie ist ausführlich in der Reichsregierung in Presse und Rundfunk und in der unvergleichlichen Ansprache des Führers niedergelegt worden.

Über ich möchte doch darauf hinweisen, daß der Ursprung und Ausgangspunkt ein Kerngebiet gewesen ist, wie es wirklich in der Weltgeschichte nur einmalig da steht. Ein großes, gewaltiges Volk, das wieder zur Ehre und Macht gelangt ist und in seinen Grenzen über 80 Millionen Menschen beherbergt, bietet einem edelmütigen Gegner, der nicht etwa im stillen Kampfe, sondern als Uebermensch in der ersten Umpflanzung Deutschlands diesem Deutschland Gebiete herausgerissen hat, die zu allen Zeiten unerschrocken gewesen sind. — diesem Gegner bietet es, verzeihend all das, was geschehen war, noch einmal die Hand, um zu einem wirklich dauernden Frieden zu kommen.

Es schlägt nichts anderes vor, als daß eine deutsche Stadt, die nicht einmal diesem Gegner gehört, wieder in den Bereich Deutschlands zurückkehrt und daß zwischen dem deutschen großen Land und seiner Provinz Östpreußen eine Straße und eine Bahn den Verkehr sicherstellen soll, zumal dieses gleiche Deutschland für den anderen anerkannt hat, daß er einen eigenen Zugang zum Meer besitzen soll.

Es ist geradezu unvorstellbar, daß eine Großmacht, die über bewährte Waffentechnik verfügt, sich zu einem so weitgehenden Entgegenkommen bereit erklärt. Wir haben kein Ultimatum gestellt, obwohl niemand bestritten kann, daß es in unserer Macht gelegen hätte, zu erklären: In fünf bis zehn Stunden werden die und die deutschen Wünsche erfüllt. Wir haben erklärt: Wir wollen darüber sprechen und verhandeln, aber ein unverrückbares Ziel Deutschlands bleibt es, daß Danzig zurückkehrt und die Verbindung zwischen Reich und Ostpreußen hergestellt werden muß. In einem einfach nicht wägbaren Entschluß hat die polnische Regierung das abgelehnt.

Man sieht hier vor einem Rätsel

Man sieht hier vor einem Rätsel. Ein Kleinstaat, der gewiß durch verschiedene Umstände im Laufe der letzten Jahre etwas aufgewachsen war, so daß er einer Großmacht ähnlich sah, erdreistet sich, dem mächtigen Deutschen Reich eine derartige Antwort zu geben. Aber wenn man nun genauer nachdenkt, so kann man vielleicht da und dort doch verstehen, warum diese Antwort gegeben worden ist. Denn es ist ja nicht allein Polen, das diese Antwort gegeben hat, sondern hinter diesem Polen erhebt sich der Schatten jenes Reiches, das immer und überall Deutschland entgegengetreten ist, wo Deutschland seine berechtigten Interessen gefordert hat. (Platz 17.)

England hat Polen aufgepuscht

Wo immer Deutschland seinen Platz zu behaupten versuchte, trat ihm der Briten entgegen, obwohl es ihn überhaupt nichts anging. Denn wir haben auch nicht britische Interessen verletzt. Wenn sie sich jetzt herausreden, man hätte das im Verhandlungswege erreichen können, so ist das Geschwätz, das hinterher kommt. Damals hätten sie reden sollen, als das Angebot bestand. Damals konnten sie dem Polen sagen: Die Forderung Deutschlands ist berechtigt, du hast sie zu erfüllen, oder unser Schatz ist nicht mehr dein. Aber im Gegenteil, England hat Polen aufgepuscht. Dem Engländer geht es ja nicht um Polen. Das ist ihm ja gleichgültig, wie ihm die Entscheidung gleichgültig gewesen ist, wie ihm alle anderen auf dieser Welt gleichgültig sind außer ihm selbst. Sondern es geht ihm darum, daß dieses Deutschland in keiner Weise mehr einen weiteren Machtzuwachs bekommen soll. Das allein ist für ihn die entscheidende Frage gewesen. Er erzählt heute, es ginge um moralische Grundsätze, um Grundsätze des Rechts, und daß die Gewalt nicht dort werde. Das sagt ein Reich, das sich überhaupt nur auf Gewalt aufbauen hat, das heute noch Kaiserkrone und Krone in allen Erdteilen der Welt unterdrückt.

Was will nun der Segner? Der Engländer hat es klar ausgesprochen. Er will so lange kämpfen, bis das Naziregime verschwunden ist. (Miser! Platz!) Chamberlain hat in rührendsten Tönen erklärt, er möchte noch den Tag erleben, an dem er Hitler verschwinden sieht. (Schallendes Ge-

lächter.) Nun, ich weiß nicht, ich habe schon von mehrjährigem Alter gehört, aber ich glaube, daß das bei ihm dann noch sehr weit übertrieben werden muß, um das zu erleben. England hat uns den Krieg erklärt. Es sagt nicht, dem deutschen Volk, sondern: Adolf Hitler und dem Naziregime. Wenn sie aber scheitern, dann schicken sie auf das deutsche Volk und nicht auf das Naziregime. Diese alte Waise kennen wir nun doch schon seit langem.

Es geht England nicht um die Regierung — die ist ihm vollkommen gleichgültig —, es geht England einzig und allein darum, daß Deutschland nicht groß wird. Das müßt ihr euch merken! Einzig und allein darum geht es! Sie sind satt und voll, sie haben alles, aber sie wollen nichts hergeben.

Drei Kriegsschauplätze

Dieser Segner — und das muß jetzt klar erkannt werden, meine Volksgenossen — will uns auf drei Kriegsschauplätzen bekämpfen. Es ist der militärische Kriegsschauplatz, es ist der wirtschaftliche Kriegsschauplatz und es ist der innenpolitische Kriegsschauplatz. Ich komme zum militärischen Kriegsschauplatz und damit zur militärischen Lage. Es ist ja nicht so, daß wir drei militärische Gegner in diesem Augenblick besitzen: Polen, England und Frankreich.

Im Westen nimmt sich eine gewaltige Stellung auf, der sogenannte Westwall. Der Kampfabschnitt, der überhaupt hier nur in Frage kommen kann, ist der zwischen Saale und Zugunburg, wenn der Segner, was er feierlich erklärt hat, gleich Deutschland die Neutralität der von ihm so sehr geschätzten kleinen Staaten tatsächlich anerkennt und anerkennt wird. Hinter diesem Abschnitt von etwa 200 Kilometern Länge, der in einem gewaltigen, tiefgeschützten Stellungssystem geschützt ist, stehen deutsche Divisionen, und es ist unvorstellbar — und das weiß auch der Segner genau so gut wie wir —, daß er hier durchstoßen kann.

Der zweite Kriegsschauplatz ist das Meer. Auch hier ist die deutsche Macht so geschäftig, daß der Engländer mit seinen großen Flotten nicht hineinkommen kann; denn es droht ihm ja nicht nur eine Gefahr unter dem Wasser, die ihm schon unbehaglich ist, sondern es droht ihm auch eine Gefahr aus der Luft, die ihm noch unbehaglicher ist. (Lebhafte Beifall.)

Auch hier kann er Deutschland unmittelbar nicht bedrohen. Die Ostsee wird aber für ihn gefährlich bleiben; denn Deutschlands Marine besitzt heute bereits die Kraft, ihn am Eindringen in die Ostsee zu hindern.

Der Engländer spricht soviel von blockade. Sein erstes Verbot und sein letztes, unsere Hohe See „Bremen“ abzusperren, ist bereits mißglückt. (Freudige Zustimmung.)

Hauptarbeit im Osten getan

Und damit ist die Hauptarbeit auf diesem Kriegsschauplatz getan. Wir können hoffen, daß 14 Tage nach Beginn des Kampfes die ganze Sache erledigt ist und daß in weiteren wenigen Wochen überhaupt die letzte Räumungsarbeit durchgeführt wird. Wir schätzen, daß der gesamte Feldzug bis zur letzten Aufräumungsarbeit dann noch nicht einmal vier Wochen gedauert hat. (Lebhafte Beifall.) So schlägt das Schwert Schwerer Deutschlands, wenn es einmal auf der Scheide gezogen ist! Und alle, die da glauben, sich an Deutschland vergreifen zu können, mühen dies als ein Renetzel an. Wenn das Schwert gezogen ist, dann trifft es den Gegner gleichmüßig. (Stürmische Zustimmung.)

Ihr werdet verstehen, Volksgenossen, wenn man nur einmal dort die Säuberung durchgeführt ist und wenn dann die gewaltigen Streitkräfte, die kampferprobt und mit Siegeszuversicht erfüllt sind, aus dem Osten nach dem Westen geschickt werden, dann unsere Stellung dort nicht schwächer wird. Das gleiche gilt für die gewaltige Luftabwehr, die wir aufgebaut haben. Der Engländer hat vielleicht geglaubt, weil wir in Polen kämpften, könnte er im Nordwesten ungehindert unsere Häfen angreifen.

Er hat das einmal getan. Er ist bekehrt worden, daß auch dort die deutsche Abwehr auf der Wacht steht. Der Verlust seines halben Geschwaders hat ihn darüber belehren können. Wenn sie jetzt des Nachts in riesigen Höhen ab und zu noch in deutschem Raum spazierenfliegen, um ihre lächerlichen Propagandazettel abzuwerfen, so habe ich eigentlich nichts dagegen. Weder aber, wenn sie den Propagandazettel mit einer Bombe versehen sollten! Dann wird die Vergeltung keinen Augenblick auf sich warten lassen! Und sie wird dann mit der gleichen Schärfe geführt, wie die Luftwaffe sie in Polen bewiesen hat. (Lebhafte Beifall.)

Kein Zweifrontenkrieg mehr

Wenn jetzt der Bote niedergeschlagen ist, dann hört damit auch die Bedrohung Deutschlands an zwei Fronten endgültig auf. Das war ja immer die schwerere Lage für uns, nach zwei Fronten kämpfen zu müssen. Durch das geniale Abkommen



„Wir sind alle Frontkämpfer!“

Generalfeldmarschall Göring spricht in einem aufstachelnden Appell von den Rheinmetall-Vorführern in Berlin-Tege an die Gefolgschaft des Werkes und zu den werktätigen Männern und Frauen aller deutschen Gauen. Die von allen Sendern übertragene Großkundgebung war der Ausdruck der gewaltigen Entschlossenheit und Einigkeit eines Volkes, das an den Fronten des Kriegsschauplatzes und in der Heimat seine Pflicht bis zum Letzten erfüllt. (Beifall.)

Unvorstellbare Leistungen: In acht Tagen Warschau eingenommen

Wie aber ist nun die Lage auf dem Hauptkriegsschauplatz, und das ist Polen? Meine Arbeitssameraden, ich glaube, jetzt aus dem Herzen aller Deutschen zu sprechen, wenn ich feststellen darf, daß hier die deutsche Wehrmacht zu Lande und in der Luft Dinge geleistet hat, die bisher auch unvorstellbar gewesen sind. (Stürmischer Beifall.) Daß es gelungen ist, in acht Tagen den weiten Raum zu überspannen und die Hauptstadt des Feindes einzunehmen, ist eine Leistung, die von niemandem — auch von uns nicht — für möglich gehalten worden wäre. (Erneuter Beifall.)

Darüber hinaus aber ist unter Heer auf allen Teilen der Front überall an die Weichsel vorgezogen. Überall dort, wo motorisierte Verbände, leichte Divisionen und unsere Panzer vorgezogen sind, ist der Feind durchstoßen, und tief bis in seine Gliederungen ist hineingedrungen worden. Unsere Fußdivisionen marschieren, wie sie überhaupt noch nicht marschiert sind. Was menschlich möglich ist, leisten sie in einem gewaltigen Vormarsch.

Aber ich darf mit Stolz bekennen: vor allem ist es eine Waffe gewesen, die hier zum ersten Male aufgetreten ist und die dem Feind den größten Abbruch getan hat, gerade in Polen: das ist die Luftwaffe. Überall, wo sie aufgetreten ist, wurde der Feind geworfen. Überall hat sie den Widerstand vor dem Heer hinweggeräumt. Sie hat verhindert, daß die fliehenden Abteilungen des Feindes über die Weichsel zurückgehen konnten; und in diesem Augenblick ist der Feind in seiner gesamten Armee in drei großen Streifen umschlossen.

Die letzte Keldung, die ich eben erwähnt habe, ist die, daß die Luftwaffe im Hauptraum um Radom begonnen hat und daß zu Tausenden und Tausenden die Waffen weggeworfen werden und die polnische Armee sich zu ergeben beginnt. (Freudige Beifallskundgebungen.)

Von allen Seiten umschlossen

Meine Kameraden, wenn ihr euch auf der Karte den Vormarsch anschaut und seht, in welcher genialen Weise die Vorstöße angelegt worden sind, dann werdet ihr erkennen, daß jetzt der Feind von allen Seiten umschlossen ist. Ein solches Tannenberg hat es in der Militärgeschichte noch nie gegeben. Was jetzt von der polnischen Armee darinnen steht, das kommt nicht mehr weg. Umflammet von allen Seiten, und der Luft angegriffen, auf dem Lande zusammengepresst, kann es nur noch wenige Tage dauern, bis aus dem letzten Verstecken und Wäldern der letzte Rest der einstmalig so hochtrabenden polnischen Armee in deutscher Hand gefangen ist. (Beifalls- kundgebungen.)

des Führers mit Russland ist diese Gefahr nun auch endgültig ein für allemal beseitigt. Wenn und jetzt der Segner angreift, dann haben wir nur an einer Front mit der ganzen Kraft der deutschen Wehrmacht und des deutschen Volkes zu kämpfen, und wie diese Kraft ausreicht, daran erinnern sich die Herren vielleicht, wenn sie an den Weltkrieg zurückdenken. (Stürmische Zustimmung.) Ich bin überzeugt, daß hier die Engländer keine Belagerung brauchen.

Ich bin überzeugt, daß wissen sie vielleicht sogar noch besser, als wir es selbst wissen, und darum wird auch ihr Landbrang auf dem Gebiet der militärischen Ebene nicht allzu gewaltig sein. Ich würde zunächst auch nicht viel wollen, sie den Westwall stürmen? Wenn sie absolut einen derartigen verbroderlichen Angriff ansetzen wollen, in dem Ströme von Blut fließen werden — wir können es nicht hindern! Zur See? Wie weit sie mit ihren Schiffen kommen, wissen sie genau. Auf keinen Fall können sie damit nach Deutschland fahren. Und wenn die Engländer offen und wahr sind, können sie nicht bestreiten, daß unsere Ueberlegenheit in der Luft sowohl in der Abwehr wie vor allem aber auch in der Angriffsmöglichkeit gewaltig ist.

Deutschland der bestgerüstete Staat

Es sagen aber: wie haben das gut nicht nötig, Deutschland militärisch niederzuwerfen. Wir werden den Krieg auf zwei anderen Ebenen führen. Und da sei Deutschland selbst verwundbar; ja, hier sei Deutschland sogar schon auf dem Wege des Zusammenbrechens: Das ist der wirtschaftliche und der innenpolitische Sektor. Auf dem wirtschaftlichen Sektor behaupten sie, Deutschland würde aus Mangel an Rohstoffen und im Hinblick auf die angebliche Schlechtheit unserer Erntepflanze zusammenbrechen. Sie haben davon ja nun nicht erst jetzt, sondern die ganzen Jahre vorher gesprochen und geschrieben. Und wenn ich den Vierjahresplan gelencert habe, so habe ich das nicht aus Spott gemacht oder um euch Arbeitern besonders schwere Bedingungen aufzuerlegen. Nein, wenn mit aller Kraft in diesen Jahren am Vierjahresplan gearbeitet wurde, wenn Arbeiter, Konstrukteure, Wirtschaftsführer, Erfinder eingeschaltet wurden, dann doch nur darum, um auch auf diesem Gebiet eine Antwort zu schaffen, die nicht schamhaft ist. Und heute kann ich euch nur sagen, und das kann keinesfalls widerlegt werden, Deutschland ist der bestgerüstete Staat der Welt, den es überhaupt gibt. (Stürmische Zustimmung.)

Keine Macht der Welt verfügt über so umfangreiche Produktionsmöglichkeiten und Rüstungsbetriebe. Keine Macht der Welt verfügt über eine solche Präzisionsarbeit wie wir. Keine Macht der Welt verfügt über so gute Facharbeiter und über so entschlossene Arbeiter, das durchzuführen, wie wir in Deutschland.

Drei Dinge sind es, die hier entscheidend sind: der Rohstoff, die Produktionsstätten und der Arbeiter; den Arbeiter im menschlichen Sinne versteht vom Wirtschaftsführer bis zum letzten Mann. Hier kommt es jetzt nur darauf an, daß wir arbeiten, arbeiten und arbeiten bis zum bitteren Ende. Wenn wir ein Geschütz kaputt geben, müssen zwei neue Geschütze entstehen. Wenn wir an einem Tage Zehntausende von Granaten verschossen haben, müssen Hunderttausende am nächsten Tage bereit sein, um die Wälder aufzufüllen. (Laute Zustimmung.)

Wir werden zeigen, was wir können

Wenn die Segner uns auf diesem Gebiet herausfordern, so sollen sie Dinge erleben, daß ihnen die Augen übergehen werden darüber, was Deutschland alles leisten kann. Immer noch ist die Produktion unserer Geschütze, unserer Flugzeuge weit über der unserer Gegner.

So gehen wir in den uns ausgehenden Kampf hinein. Wir werden jeden Versuch umhellen, der nicht unbedingt lebensnotwendig ist. Jeder solche Versuch wird in den Dienst der Verteidigung des Reiches gestellt. Jeder deutsche Mensch, ob Mann oder Jüngling, ob Frau oder Mädchen, ob Junge oder Greis, wird sich in den Dienst dieser Verteidigung stellen. Wir werden zeigen, was wir können. Unsere Gegner werden die Energie des deutschen Volkes, zusammenschweißend unter einer Führung erleben, die selber von Energie, ich möchte sagen, zahlt. (Stürmische Zustimmung.)